

## PROTOKOLL und DOKUMENTATION

### Fachtag Sorgende Gemeinde 28. Oktober 2019 im Potsdamer Landtag



**10.00 Uhr Grußwort von  
Landtagspräsidentin Prof. Dr. Liedtke**

**10.35 Uhr Vortrag " Potenziale von Nachbarschaften  
und Netzwerken  
im Blick auf den demografischen Wandel" von  
Susanne Dähler (im Anhang beigefügt)**

**11.15 Uhr Protokoll Podium „Von der besorgten zur  
sorgenden Gemeinde“**

mit Susanne Dähler, Berlin-Institut für  
Bevölkerung und Entwicklung, Dr. Maren  
Heincke, Zentrum für Gesellschaftl.  
Verantwortung der Ev. Kirche in Hessen  
und Nassau, Prof. Dr. Claudia Neu,  
Lehrstuhl für Soziologie Ländlicher  
Räume an den Universitäten Göttingen  
und Kassel, Prof. Dr. Alfred Seiferlein,  
BM für Ernährung und Landwirtschaft,  
moderiert von Volker Amrhein,  
DiakonieDeutschland



- Zum Begriff der „Sorgenden  
Gemeinde“ (7. Altenbericht, Definition BMFSFJ) und seiner Rezeption: Kritiker fragen, ob der  
Begriff nicht eine einfache Lösung für komplexe Probleme verspricht und der Individualisierung  
der Sorge das Wort redet. Die EAFA benutzt den Begriff trotzdem. In Kirchengemeinden findet er  
Resonanz, weil Sorge für andere zu den Grundverantwortungen der Kirche gehören.
- Die EKHN fördert, personell und finanziell, die Schärfung des Problembewusstseins in der  
Landeskirche und die Vertretung der Kirche in Netzwerken. Wo es gelingt, Kirche, Diakonie und  
Kommunen zusammenzubringen, verändert sich die Atmosphäre.
- Die Gemeinden sind aufmerksam für die Veränderungen im bürgerlichen Engagement. Es gibt  
Beispiele dafür, wie Kommunen und Ehrenamtliche austarieren, wer was leisten kann bzw.  
welche Entlastung benötigt, um engagiert dabei zu sein.

- Zu den Begriffen „soziale Orte“ und „zentrale Orte“, und Berührungspunkte zur Sorgenden Gemeinde: Soziale Orte sind Prozesse. Sie brauchen einen funktionierenden Wohlfahrtsstaat, Infrastruktur, die Verwaltung als Initiatorin oder Unterstützerin und Netzwerke über den Ort hinaus. Menschen müssen für sich selbst eine Idee davon entwickeln können, wie sie an ihrem Ort leben wollen. Die Fortführung einer bloßen Projektförderung bringt nichts.
- Diskussion von Nutzen und Grenzen der Projektförderung: Sie kann als Initialförderung wirken, aber Engagement kann auch mit der Förderperiode aufhören. Es gibt ländliche Räume, in denen gemeinschaftliches Leben auch ohne Förderung praktiziert wird, und andere, in denen rudimentäre Ressourcen fehlen, damit Bundes- oder EU-Förderung greifen können.
- Ein Zuordnungsversuch: riskant, resilient, robust. Die demographische Größe ist weniger entscheidend als die Rahmenbedingungen, besonders der öffentlichen Infrastruktur, die den Zugang zu demokratischen Beteiligungsmöglichkeiten offenhält.
- Zur Rolle von Kirche und Diakonie und ihrer Rolle speziell in der Leader-Förderung: „Vernetzungsvorteil“, Vorteil der haupt- und ehrenamtlichen Strukturen auch in der Fläche, aber der Eindruck der Förderprogramme als „closed shop“ war stark. Viele Anträge werden noch nicht gestellt.
- Maßnahmenpaket am 10. Juli 2019 im Brandenburger Landtag (Kabinetts) so verabschiedet:
  1. Versuch ländliche Regionen zu stärken
  2. ab 2020 200 Mill. Euro GAK Investitionen für lebendige Ortskerne und weniger Lehrstand
  3. Digitalisierung, Ausbau mit Glasfaser, hier werden große Chancen gesehen
  4. Ärzte, Schulen, Grundversorgung, Mobilitätsangebote
  5. alle Gesetzesvorlagen werden daraufhin überprüft
- Es braucht im ländlichen Raum mehr als bundesweite und europäische Förderprogramme, nämlich Unterstützung in Begegnung und Begleitung vor Ort: Räumlichkeiten, Zeit und Personal. Da können Kirchen/Kirchengemeinden einen guten Beitrag leisten.
- Es kommt weniger auf die (demographische) Entwicklung und Größe eines Ortes an, sondern auf seine Unterstützungslage, auf öffentlich nutzbare Räumlichkeiten, angesiedelte Institutionen und andere Ressourcen, die von allen Bürger\*innen (mit-)genutzt werden können. Die öffentlich nutzbare Infrastruktur entscheidet über die „versorgende“ gemeindliche Netzwerkbildung.
- Vor Ort muss nach den Bedürfnissen und Ideen gefragt werden! Was dort jeweils gebraucht wird, dann muss ein gemeinsamer Entscheidungsprozess angestrebt werden, moderiert und begleitet von Expert\*innen und Erfahrungsträger\*innen). Erst dann wird ein Projekt entwickelt, mit Hilfestellung bei der Umsetzung, wie zum Beispiel der Bürger\*innen-Bus
- Nein, man muss das Rad nicht immer neu erfinden, die Erkenntnisse und Erfahrungen anderer dürfen und sollen genutzt werden. Dazu muss man sich vernetzen.
- Aus dem kirchlichen Bereich werden die ministerial zur Verfügung gestellten Gelder von Bund und Land viel zu wenig genutzt und abgerufen.
- Hauptamtliche unterstützen Ehrenamtliche: Um ehrenamtliches Engagement insbesondere in strukturschwachen und ländlichen Räumen zu stärken, hat die Bundesregierung die Deutsche Stiftung für Engagement und Ehrenamt ins Leben gerufen. Sie wird ihren Sitz in Neustrelitz haben. [www.bundesregierung.de/breg-de/aktuelles/gesellschaftliches-engagement-1646310](http://www.bundesregierung.de/breg-de/aktuelles/gesellschaftliches-engagement-1646310)

### **Zukunftswunder- und wünsche**

Frau Dr. Heincke wünscht sich, dass die Kirche als Organisation mehr gesellschaftlich kooperiert und sich systematisch vernetzt.

Frau Dähler wünscht sich in der Kirche eine größere Offenheit zum „Einfach-mal-machen(-lassen), mehr Freiräume zum Experimentieren.

Frau Prof. Dr. Neu wünscht sich von der Politik, dass sie die Gleichwertigkeit der Verhältnisse ernster nähme. Die Landtagswahl in Thüringen am vergangenen Sonntag zeige die Verzweiflung der großen Volksparteien.

Herr Prof. Dr. Seiferlein wünscht sich, dass die eigenen Stärken deutlicher wahrgenommen (auch in die Hand genommen) werden.

Herr Amrhein wünscht sich, dass sich alle Akteur\*innen im Spielfeld von kirchlicher und kommunaler Gemeinde besser untereinander kennen(-lernen) würden.

### **12.15 Uhr Mittagspause mit Projektpräsentation**



**13.45 Uhr Vortrag "Wer sorgt, gewinnt: Die Potenziale Sorgender Gemeinden weiter heben", von Cornelia Coenen-Marx (im Anhang beigefügt)**



**14.30 Uhr Expert\*innengespräche:**



# 1.) WAS BRAUCHEN WIR IM LÄNDLICHEN RAUM? Ute Lingner und Wolfgang Roick

Fördertöpfe passen nicht zu Kirche

Vorurteile gegen Kirche

Mauer in den Köpfen

vereinfachte Anträge

soziale Kontakt vor Ort pflegen Begegnungsorte!

Landtags-abgedrehte Ansprachen

verschiedene Zeitlogik

dezentrale Sozialberatung wird gebraucht auch in Erdensgemeinden

Landwirtschaft + Digitalisierung

Antrag (Lynik) verändern

Hauptamt statt Ehrenamt

Heimat - Euro (festes Budget pro Einwohner)

es braucht Dialog zum Verständnis d. Prozesse 'wie lange dauert es denn noch?'

kommunale Vertreter\*innen  
↓  
Gemeindekirchenrat

Dorfbeirat + Ortsvorsteher

Konsens im Dorfbeirat

Bürger-versammlung

Infrastruktur Straßen + mehr?

ÖPNV

Infrastruktur Begegnungsräume

Friedhöfe kirchliche öffentliche

Dorfgemeinschaftsräume

Genossenschaftsläden

Daseinsvorsorge Digitalisierung Lebensmittelversorgung

Regional-beauftragte in 5 Regionen

Beschlüsse vorbereiten

von Personen abhängig (mind. 70%)

Dialog-plattform

ländlicher Raum divers

Bürger-beteiligung

Akteurs-Konstellation

Sitzungen streamen

von außen + Übersetzer Kümmerer + Dorf/ort

Ergebnisse der Kommission weiter einbringen

Verdross durch Verwaltungsreformen

Landtags-Präsidentin ist Enquete-Mitglied gewesen

Koalitionsvereinbarung

Erwartungen geweicht - wie weiter?

## **2.) NETZE: WIRKSAMKEIT IN STADT UND LAND (Ann-Kathrin Hasselmann und Ulrich Jakubek)**

## **3.) GEMEINWESENARBEIT (Katharina Schneider und Rainer Hub)**

### Input: Was ist Kirche findet Stadt?

- Ein Label, eine Marke für ein Projekt, was auch zu beantragen war... damals beim Bundesbauministerium. Jetzt appendix des Bundesinnenministerium.
- Jetzt kein gefördertes Projekt mehr, aber für die Arbeit der Wohlfahrtsverbände und Kirche bleibt es. In Caritas und Diakonie gibt es strittige Positionen dazu, ob der „Lebensraum“-Ansatz nicht die Einzelfallhilfe fressen könnte.
- 18 Projektstandorte. Bundesförderung kann offen sein für Einzelstandorte.
- Caritas und Diakonie hatten eine Stadtplanerin im Hintergrund. Und die Kommune musste mitziehen. Andere (Kirche, andere) sind kann-Optionen.
- Und: nur dort, wo die Bürger\*innen mit ihren Bedarfen eine Rolle gespielt haben, ggfs. Unternehmen.
- Clubhaus Kirche hat eine Hemmschwelle, aber wo umgebaut zum Quartierstreff

### Schlussbemerkungen:

Seiferlein falsch, die dt. Engagementstiftung ist noch nicht gegründet worden. Auch der Standort ist noch in der Disposition. Es wird kommen, aber es ist noch nicht da.

### Was fördert das Projekt?

Kommunaler und kirchlicher Akteur zusammen. Nicht Geld, aber Fahrtkosten, Treffen. Stadtteilcafé für Ortstreffpunkt im Westerwald, bis zu Kommune neu erfinden, bis hin zum Gemeinderat. Nur Vernetzungsgelder. Die Projekte finanzieren sich unterschiedlich. Kommune, Diakonie.

Findet es im Land oder auf der Stadt statt? „KFS“ setzt sich gut. Unterschiedliche Zusammensetzung und Orte.

Mit welchen Wünschen kamen denn Leute? (Diakon) A: überall geht es um Gesprächsorte. Und sonst Angebote, die auch wahrnehmbar sind. Kirchenbänke vor die Kirche, und einmal im Monat Frühstück.

Finanzielle Förderung des Bundes, das ist Geschichte. Parallel dazu gab es aber Prozesse, Caritas und Gemeinwesen. (in etwa, ähnlich). Und die Verbandsentwicklungen laufen weiter.

Was können wir lernen? Sozialraum mehr in den Blick nehmen.

### **2. Runde:**

Kirche und Diakonie: Zusammenarbeit? Ja, naheliegend aber selten.

Prozess oder Projekt? Auch Fortbildungen? Ja, Prozessbegleitung. Ein Player: Akademien, nicht einheitlich. Über Freiwilligenagenturen und Akademien sind Fortbildungen in Gang gekommen. Stadtplanerin macht das.

Netzwerkprozesse: Wie ging es denn, dass Bürger\*innen sich eingebracht haben? Einer muss den Anfang machen, ein Kümmerer.

Was noch nicht so funktioniert hat, aber was alle identifiziert haben als wichtig: Unternehmen im Kiez.

Eine TN\* bemerkt: Man muss fragen, was schon da ist!

Wieso so wenige Projekte im Osten? Es gab keine Bewerbungen aus dem Osten. Nur ESTA Ruppin.

Rückfrage: Wurde das Projekt kommuniziert? Ist das generell so, dass der Osten weniger sichtbar ist? Bundesverband macht die Erfahrung: Oststandorte sind schwerer zu bekommen. Unklar, ob es einfach bestimmte Strukturen nicht mehr gibt. Einwurf: Doch die Strukturen existieren noch.

Projektförderung: sind die Projekte gestorben? Nein, es hat eher zugenommen. Erläuterungen zur Finanzierungen.

Die Frage nach Empfehlungen an uns: Besonders: Der Kümmerer, auch von Frau Coehnen-Marx genannt. Wer das Startsignal setzt, ist egal.

Nicht Ideen „einspielen“, aber auch nicht nur Leute reden lassen, sondern es braucht diese Grundkompetenz, die gern hauptamtlich, die diese Gabe haben, Ideen zu hören und weiterzudenken. Es geht auch um die Haltung: Wir wollen sozialraumorientiert arbeiten.

### **16.15 Uhr Podium "Das haben wir gehört, das nehme ich mit" – Schlussfolgerungen für die künftige Arbeit**

mit Matthias Spann (AKD), Nina Kirch, (SozDia Stiftung), Eva Maria Menard (Superintendentin Prignitz), Anke Zimmermann (LK Anhalt) und den Bildern von Katrina Günther (Graphic Recording)



jung & alt

Lebenserfahrung teilen

**sorgende GEMEINSCHAFT**

Engagement

soziale Netzwerke

gemeinschaftliche Werte

Erinnerung Zugehörigkeit

**GEMEIN- WESEN- ARBEIT**

TOOLSET FÜR PRAXIS:

Impulsgeberin, Orientierungshelferin, Tippgeberin ...

Karten-set

Mensch sag mal... Frage-tasche

**BRÜCKEN BAUEN**

Muss ich jetzt auch noch BWL studieren?

Nein, aber frag doch ob jemand jemanden kennt!

2, 3, 4, ... Personen einbeziehen

erst dann entstehen neue Impulse

Leiter\*innen von Netzwerken

Teil der Ausbildung?

Interessierte Nicht-Mitglieder

Engagierte Mitglieder

Aktive Mitglieder

**Akteurskonstellation**

Impulsgeber

Vertraute

Kümmerner

nicht nur Mobilität

ÖPNV

**Infrastruktur**

Stimme geben!

auch Begegnungsräume zugänglich machen

Netzwerke aktivieren

**§ GUTE DÖRFER GESETZ**

auf zur Praxis!

mehr "Speckwürfel"! (nicht nur Speckgürtel)

Tandems bilden

mach dich lauter!

Institution  
↓  
Alltag

Strukturen + Personen

Kollaboration stärken

Was brauchen wir im ländlichen Raum?

~~Blick öffnen für Nachbarschaft!~~

Es geht nicht um volle Kirchenbänke, sondern um <sup>das</sup> volle Gemeindeleben

QUARTIERS-ARBEIT

wo alt & jung sich treffen



## PRESSESTIMMEN und BERICHTERSTATTUNG

<https://zeitzeichen.net/node/7929>

<https://www.facebook.com/EKBO.de/videos/2582138401862278/>

[https://www.facebook.com/EKBO.de/posts/2864145473651734?\\_xts\\_\\_\[0\]=68.ARDkz3yhSfLBPNlwPRYxagczp39qyXsUA01YFYR53zLJtesnTqhPq2mdcV8QjLX-4aYf1AV5dm0IzX0JckEK6qEb7a9eioie5842otZOpSGteQfjsThjXP6\\_gZnqNxRmDSxb7CBJiaLqhTcuA9P0Ho2p7dAzv5x-tNqUCGH-mK1Np6OsTk3pq-m3J\\_eC-NU1te4TPYOLgEDeXwJDs-wnGVK5jOK\\_hMzPbQL3JkLMn3ZkJQXydtHtjB3Br983OsHRDYqUdqMxRCBE3UPnsm8Z5jKlvg1VlbIcnucFgVh6NkGMNxZHM92L8\\_0Dnk\\_0-L9AhN2gKOVyWQ0e89r7FASnoPkYlw&tn=-R](https://www.facebook.com/EKBO.de/posts/2864145473651734?_xts__[0]=68.ARDkz3yhSfLBPNlwPRYxagczp39qyXsUA01YFYR53zLJtesnTqhPq2mdcV8QjLX-4aYf1AV5dm0IzX0JckEK6qEb7a9eioie5842otZOpSGteQfjsThjXP6_gZnqNxRmDSxb7CBJiaLqhTcuA9P0Ho2p7dAzv5x-tNqUCGH-mK1Np6OsTk3pq-m3J_eC-NU1te4TPYOLgEDeXwJDs-wnGVK5jOK_hMzPbQL3JkLMn3ZkJQXydtHtjB3Br983OsHRDYqUdqMxRCBE3UPnsm8Z5jKlvg1VlbIcnucFgVh6NkGMNxZHM92L8_0Dnk_0-L9AhN2gKOVyWQ0e89r7FASnoPkYlw&tn=-R)

[https://twitter.com/ekbo\\_de/status/1188914342240096263](https://twitter.com/ekbo_de/status/1188914342240096263)

<https://www.ekbo.de/themen/detail/nachricht/landtagspraesidentin-wuerdigt-arbeit-von-kirchen-und-kommunen.html>